

Der 10fache Werth rechnet sich am leichtesten, weil man da für jede 10 Pfennige 1. Mark rechnen kann und wende ich denselben meist zur Ueberschlagung neuer massiver 14 karätiger Sachen an, um Gold- und Façonwerth zu trennen; denn gewöhnlich erhält man von der Fabrik aus das massive 14 karätige Gold mit 10 Thaler per Zolloth berechnet.

Gold könnte man ebenfalls nach Goldstücken wiegen, wenn dieselben so klein und so leicht als 20-Pfenniger wären. Nach Silbergeld kann man sogar den Werth von 10 Pfennigen unterscheiden, wenn man in die eine Schale ein 50-Pfennigstück und in die andere zwei Stück 20-Pfenniger legt.

Wiegt man mit 20 Mark-, 10 Mark- oder 5 Markstücken und man rechnet wie beim Silber die Hälfte des Betrages, so hat man nahezu 7 Thaler für das Zolloth, aber genau Mark 1,25 für das Gramm gerechnet.

Will man einen Brief wiegen, ob derselbe 10 oder 20 Pfennige kostet, so legt man in die eine Wagschale für 2 Mark 70 Pfennige Silbergeld, welches = 15 Gramm sind.

Will man das Silbergeld überhaupt statt Gewichte benutzen, so braucht man sich nur genau zu merken, dass 3 Mark = 1 Zolloth, 30 Pfennige = 1 Quentchen und 18 Pfennige = 1 Gramm sind.

Nickel- und Kupfermünzen passen nicht zu dieser praktischen Berechnung und ebenso auch keine harten Thaler.

A. Bohmeyer in Cönnern.

Ueber Uhrenöle.

Dass die gute Beschaffenheit des Oeles in den Uhren von grosser Wichtigkeit ist, braucht nicht erst bemerkt zu werden, denn jeder Uhrmacher kennt die Nachteile, welche die Verwendung von schlechtem Oel zur Folge hat. Diese Nachteile sind so zahlreich und so gross, dass der Uhrmacher, der sie ein Mal erfahren, dieselben nie wieder vergisst. — Worin aber bestehen denn die Kennzeichen eines guten Uhrenöls?

Gutes Oel vertrocknet nicht schnell. Obschon dieser Umstand für den Uhrmacher nicht so wichtig ist, als wenn das Oel klebrig ist, so ist er nichtsdestoweniger wichtig für die Uhr selbst. Im ersteren Falle fühlt der Uhrmacher den Nachtheil, im letzteren kommt die Uhr selbst am schlechtesten weg.

Eine anderweite Eigenschaft eines guten Oels ist die, dass es in den Zapfenlöchern bleibt. Manche Oele breiten sich, nachdem sie an den geeigneten Stellen in Anwendung gebracht worden, gern weiter aus. Es geschieht dies gewöhnlich bei sehr dünnen Oelen und obschon dies kein sehr ernster Uebelstand ist, da das Oel doch nicht gänzlich aus dem Zapfenloche weicht, so sind doch immer Nachteile damit verbunden, die dasjenige Oel, welches in dem Zapfenloche bleibt, als das vorzüglichere erscheinen lassen.

Manche Uhrmacher glauben, dass das Oel, um gut zu sein, nachdem es in die Uhr gebracht worden, stets dieselbe Farbe bewahren müsse, und es ist wahrscheinlich, dass die meisten die Güte des Oels mehr nach dieser als nach einer andern Eigenschaft beurtheilen. Findet man, dass es nach zehn oder zwölf Monaten grün wird, so betrachtet man es als schlecht.

In einigen Fällen kann dieser Umstand auch wirklich ein Kennzeichen von schlechter Beschaffenheit sein, in andern dagegen ist er völlig trügerisch; denn obschon man findet wird, dass das dicke klebrige Oel stets grün ist, so wird man doch auch finden, dass grün werdendes Oel sich nicht allemal verdickt, sondern auch ganz flüssig bleiben kann. Bei allen meinen Experimenten mit Oelen habe ich noch nie eins kennen gelernt, was auf einem Stück Messing ein Jahr lang stünde ohne grün zu werden, und da ich weiss, dass die Farbe des Oels auf den Gang der Uhr nicht die mindeste Wirkung haben kann, so habe ich schon längst aufgehört, die Veränderung der Farbe als ein untrügliches Kennzeichen von schlechter Beschaffenheit zu betrachten.

Um gut zu sein darf das Oel ferner nicht allzu leicht gefrieren. Wenn ein Oel dick wird, ehe das Thermometer den Gefrierpunkt zeigt, so gerinnt es nach meiner Ansicht allzu schnell; bewahrt es dagegen bei diesem Kältegrad seine

Flüssigkeit, so genügt dies vollkommen, denn obschon während des Winters die Kälte oft unter den Gefrierpunkt herabgeht, so wird doch ein Uhrwerk, welches nicht blos in einem Gehäuse, sondern auch noch auf verschiedene andere Art verwahrt ist, selten oder nie von einer Luft umgeben sein, welche mehr als zehn Grad Kälte hat.

Die Eigenschaften, welche ein gutes Oel haben muss, sind also: erstens, dass es, wenn es in die Uhr gebracht worden, nicht klebrig wird; zweitens, dass es nicht vertrocknet; drittens, dass es sich nicht ausserhalb des Zapfenloches verbreitet; viertens, dass es nicht zu leicht gefriert.

Die nächste Frage ist: Was sind die besten Proben, um gutes Oel zu erkennen?

Manche werden sagen: Man bringe es in einer Uhr in Anwendung und versuche es.

Dieses Verfahren ist allerdings ein sehr gutes, aber es bedingt einen bedeutenden Grad von Aufmerksamkeit; denn die Beschaffenheit des Oels stellt sich nicht binnen einer Woche oder einem Monat heraus, es müsste denn ein notorisch schlechtes sein, und die Sache ist zu ernst, als dass man dieses Verfahren zur Ermittlung der Beschaffenheit eines Oels als ein angemessenes und rätliches betrachten könnte.

Ueberhaupt scheint unter den Uhrmachern inbezug auf die besten Oelproben grosse Meinungsverschiedenheit zu herrschen. Manche beurtheilen es nach der Farbe, und wenn es klar und farblos ist, so hat es ihr Vertrauen. Andere dagegen geben dem farbigen den Vorzug. Manche lieben es dick, Andere sehr dünn. Manche kosten es, Andere riechen daran, während noch Andere es nach Geschmack, Geruch und Farbe zugleich beurtheilen. Einige, welche finden, dass ihr Oel im Schnee nicht gefriert, betrachten es als vollkommen.

Dies sind die verschiedenen Proben, welche die Uhrmacher in Anwendung bringen, um zu ermitteln, ob ein Oel gut oder schlecht ist.

Da ich viele Jahre lang mit Uhrenölen Versuche angestellt habe, so betrachte ich das nachstehend beschriebene Verfahren zur Ermittlung der Qualität als das sicherste und beste.

Man nehme mehrere Stücke Messing, bohre in jedes kleine Zapfenlöcher und bringe in jedes derselben ein wenig Oel. Dann lege man die Messingstücke irgend wohin, wo sie vollkommen gegen Staub geschützt sind, und wenn nach Verlauf von zwölf Monaten das Oel noch flüssig ist, so kann es mit aller Sicherheit verwendet werden.

Es kann dieses Verfahren als ein sehr langweiliges erscheinen, ich kenne aber kein anderes, welches zur Erreichung des Zweckes genügt, denn ein kürzerer Zeitraum ist unzureichend. Ich habe gefunden, dass manche Oele sich acht oder neun Monate sehr gut halten, nach Verlauf dieser Zeit aber sehr bald dick und schlecht werden.

Man wird finden, dass das Oel sich auf einer vergoldeten Uhrplatte besser hält als auf einem Stück nicht vergoldeten Messing. Der Unterschied ist jedoch im Grunde genommen nicht sehr gross und wenn man bei der Oelprobe nichtvergoldetes Messing in Anwendung bringt, so geht man nur um so sicherer.

(Schluss folgt.)

Ein Mittel zum Reinigen von Mattgold.

Man nehme 80 Gr. Chlorkalk, 80 Gr. doppelkohlen-saures Natron, und 20 Gr. Kochsalz, übergiesse dieses mit etwa 3 Liter destillirtem Wasser und fülle es sodann auf Flaschen, die gut verkorkt zu halten sind. Beim Gebrauch lege man die angelaufenen Sachen in eine Schale, übergiesse sie mit der vorher tüchtig geschüttelten Flüssigkeit, so dass sie gerade bedeckt werden und lasse sie einige Zeit darin liegen, in besonders hartnäckigen Fällen kann man sie auch etwas erwärmen. Hierauf werden die Sachen ausgewaschen, in Spiritus abgespült und in Sägemehl ausgetrocknet, dieselben sind in den meisten Fällen fast wie neu hergestellt. Die gebrauchte Flüssigkeit schüttet man am besten fort, da aus derselben doch alle Kraft entwichen ist. Beiläufig sei noch bemerkt, dass Eau de Javelle dieselbe Wirkung ausübt, jedoch ungefähr acht Mal so theuer ist.